Kinder- und Jugendkriminalität in Nürnberg

hier: Polizeiliche Kriminalstatistik 2003

Anmeldung

zur Tagesordnung der Sitzung des
Jugendhilfeausschusses am 22. Juli 2004

- öffentlicher Teil -

I. Sachverhalt

Im Zuge der Berichterstattung über die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2002 im Jugendhilfeausschuss vom 24. Juli 2003 hat die Verwaltung des Jugendamtes zugesagt, den JHA jährlich in Form einer fortgeschriebenen Berichterstattung über die Entwicklung im Bereich der Kinder- und Jugendkriminalität in Nürnberg zu informieren.

Der Bericht besteht aus Auszügen der Polizeiliche Kriminalstatistik 2003 der Polizeidirektion Nürnberg, zu denen die Jugendhilfe eine Stellungnahme abgibt und eigene Beobachtungen beiträgt.

1. Die Kinder- und Jugendkriminalität in Nürnberg aus Sicht der Jugendhilfe

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) für den Schutzbereich Nürnberg weist 2003 bei einigen Deliktfeldern im Bereich Jugendkriminalität (u. a. Gewaltkriminalität) deutliche Steigerungsraten gegenüber dem Vorjahr aus.

Monokausale Erklärungen liegen - auch aus Sicht der Jugendhilfe - nicht vor. Mögliche Einflussfaktoren sind in der PKS angeführt, wie z. B. ausgeprägtes Anzeigeverhalten und Dunkelfeldaufhellung durch intensivierte Ermittlungstätigkeit.

Nach Einschätzung der Jugendhilfe muss diese Steigerung nach den eher stagnierenden, zum Teil rückläufigen Zahlen der Vorjahre, keine Trendwende in Richtung eines starken Anstiegs der Jugendkriminalität bedeuten.
Der aktuelle Fach- und Informationsaustausch im Mai und Juni d. J. zwischen der Offenen Jugendarbeit (insbesondere im Arbeitsfeld Straßensozialarbeit) und den zuständigen Beamten (Lagebeamte, Jugendsachbearbeiter) der Nürnberger Polizeiinspektion bestätigt diesen Eindruck im Bereich der Gewaltkriminalität von Jugendlichen. Die Lage wird als eher ruhig eingeschätzt.

Bei einigen (ethnischen) Gruppierungen muss jedoch weiterhin von Gewaltkriminalität auf einem hohen Level ausgegangen werden.

In diesem Zusammenhang wird in der öffentlichen Diskussion häufig die **Gruppe der Aussiedlerjugendlichen** genannt. Der Anteil der jugendlichen Tatverdächtigen aus GUS-Staaten an den insgesamt ermittelten jugendlichen Tatverdächtigen ist 2003 weiter gestiegen.
Auffallend hoch (46,8 %) ist der Anteil der jugendlichen Tatverdächtigen an den insgesamt ermittelten Tatverdächtigen aus GUS-Staaten. Problematisch ist aus Sicht der Jugendhilfe bei dieser Gruppierung auch der qualitative Aspekt, wie z. B. die Schwere der Straftaten, die häufig im Gruppenkontext begangen werden. Gruppenzwang, Ehrencodex, „Dichthalten" und Abschottung nach außen sowie der „situative" Aspekt Alkoholkonsum spielen eine wichtige Rolle.

Aus diesen Fakten können jedoch keine voreiligen Schlussfolgerungen über ***den*** kriminellen Aussiedlerjugendlichen gezogen werden. Die verschiedenen Einflussfaktoren auf (kriminelles) Verhalten von Jugendlichen müssen berücksichtigt werden wie z. B. familiäre und ökonomische Situation, Sozialstruktur, Schule/ Beruf/ berufliche Perspektiven, Konfliktkonstellationen in der Jugendszene, Kriminalitätsfurcht und ethnisch geprägte Wahrnehmungsmuster in der Öffentlichkeit.

Die bei Aussiedlerjugendlichen festzustellenden Tendenzen zur (Selbst) Ethnisierung und der Rückzug in ethnisch-homogene Cliquen und Gruppierungen weisen auf Integrationsdefizite hin. Wille und Bereitschaft zur Integration sind bei vielen der Jugendlichen durchaus vorhanden, es fehlt jedoch häufig an Integrationsmöglichkeiten. Es muss weiterhin Ziel der Jugendhilfe sein, auch diese Gruppierungen in das Regelangebot z. B. der Kinder- und Jugendhäuser/ Jugendtreffs zu integrieren. Die Erfahrungen in den Stadtteilen Langwasser, Sündersbühl und Röthenbach sind dabei positiv, insbesondere erhoffen sich Polizei und Verwaltung des Jugendamtes gemeinsam mit dem Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Nürnberg e. V. als Träger des geplanten Treffpunkts für Jugendliche in Langwasser eine weitere Verbesserung der dortigen Situation (siehe TOP 6 der gemeinsamen Sitzung von Jugendhilfe- und Schulausschuss vom 27. Mai 2004).

Es bleibt insgesamt festzuhalten, dass Jugendhilfe, insbesondere die Offene Jugendarbeit und Straßensozialarbeit des Jugendamtes und freier Träger, weiterhin Zugang zu problematischen Jugendlichen hat und damit über Integrationsmöglichkeiten verfügt; wobei natürlich fehlende Ausbildungs- und Arbeitsplätze das größte Integrationshemmnis sind.

II. **Beilagen**
Auszüge aus dem Bericht der Polizeidirektion Nürnberg zur Kriminalitätsentwicklung im Schutzbereich Nürnberg 2003 (Polizeiliche Kriminalstatistik)

III. **Beschlussvorschlag**
keiner, da Bericht

IV. **Herrn OBM**

V. **Frau Ref. V**

Am
Referat V